

## Geopolitik in der Energiewende



Bedrückt beobachten wir dieser Tage die Ereignisse in der Ukraine und die Anteilnahme ist groß. Es ist kaum zu fassen, was gerade einmal zwei Flugstunden von Berlin entfernt passiert. Die Rede ist von einer Zeitenwende, die letztlich ganz Europa betreffen wird. „Die Welt ist danach nicht mehr dieselbe“, brachte es Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner historischen Rede Ende Februar auf den Punkt. Neben den Ausführungen zu Deutschlands künftiger Sicherheitspolitik kündigte er auch weitreichende Schritte im Energiesektor an. Denn diesem wird nun die geopolitische Bedeutung beigemessen, die ihm gebührt. „Wir werden umsteuern, um unsere Importabhängigkeit von einzelnen Energielieferanten zu überwinden“, sagte Olaf Scholz und fügte hinzu: „Je schneller wir den Ausbau erneuerbarer Energien vorantreiben, desto besser. Und wir sind auf dem richtigen Weg. Wir wollen als Industrieland bis 2045 CO<sub>2</sub>-neutral werden. Mit diesem

Ziel vor Augen werden wir wichtige Entscheidungen treffen müssen. Etwa, eine Kohle- und Gasreserve aufzubauen. Wir haben beschlossen, die Speichermenge an Erdgas über sogenannte Long Term Options um zwei Milliarden Kubikmeter zu erhöhen. Zudem werden wir – rückgekoppelt mit der EU – zusätzliches Erdgas auf den Weltmärkten erwerben.“ Der Bundeskanzler kündigte weiterhin an, zwei Flüssiggas-Terminals in Brunsbüttel und Wilhelmshaven schnell zu bauen. „Das, was nun kurzfristig notwendig ist, lässt sich mit dem verbinden, was langfristig ohnehin gebraucht wird für den Erfolg der Transformation. Ein LNG-Terminal, in dem wir heute Gas ankommen lassen, kann morgen auch grünen Wasserstoff aufnehmen“, erklärte er.

Mit Blick in die Zukunft wird insbesondere auch die Bedeutung des Themas Wasserstoff zunehmen. So sieht es auch Bundesminister Robert Habeck, der betonte, dass der Ausbau erneuerbarer Energien nun noch schneller vorangehen und dass dabei unter anderem die Integration von Wasserstoff als Energieträger kurzfristig deutlich Fahrt aufnehmen müsse. Diese Einschätzung teilt der DVGW: Der Umbau des Energiesystems sei nur zu schaffen, wenn alle Optionen ausgeschöpft werden – sowohl der Ausbau erneuerbarer Energien als auch der Hochlauf klimafreundlicher Gase. Nur so lassen sich die enormen Energiemengen decken, die heute noch mit fossilen Rohstoffen erzeugt werden. „Mit politischem Willen und den notwendigen Weichenstellungen können über die deutschen Verteilnetze ausreichende Mengen für alle Sektoren zur Verfügung stehen – für die Industrie und auch für die über 20 Millionen Haushalte, die heute mit Gas heizen. Es sollten also alle Sektoren für die Anwendung von Wasserstoff berücksichtigt werden“, sagt der DVGW-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Gerald Linke und unterstreicht damit die zwingende Technologieoffenheit und die Chance der mit einer Diversifizierung verbundenen Stärkung der Versorgungssicherheit. Für eine solche Transformation sei Deutschland mit seiner Infrastruktur gut aufgestellt und wasserstofftaugliche Endgeräte bereits entwickelt.

Fest steht, dass jetzt alle relevanten Technologien und Optionen eingesetzt werden müssen, um Deutschlands Abhängigkeit in der Energieversorgung schneller als ursprünglich geplant zu reduzieren. Dabei kommen auf unsere Branche große Herausforderungen zu, denn sie wird die Entscheidungen der Energiepolitik letztlich mit ihrem Knowhow in die Praxis überführen und in konkreten Projekten umsetzen.

Freundlichst  
Ihre

Manja Dietz